

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 143 (2001)

Heft: 7: w

Anhang: VET-Info 7/2001

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europäische Tierärzte setzen auf Schweizer

An ihrer Generalversammlung vom 18./19. Mai 2001 in Budapest hat die europäische Tierärzteschaft (Federation of Veterinarians of Europe, FVE) den Schweizer Andrea Meisser, 47, in ihren nur fünfköpfigen Vorstand gewählt.

Die Federation of Veterinarians of Europe FVE ist die Dachorganisation für rund 185'000 Tierärzte aus 32 europäischen Ländern. Es bedeutet für die Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte GST eine grosse Ehre und Verantwortung, ihren Präsidenten in dieses hohe standespolitische Amt eines europäischen Vizepräsidenten delegieren können und damit aktiv die europäische Veterinärpolitik mitzugestalten.

Die FVE hat sich an ihrer Versammlung vom vergangenen Wochenende schwergewichtig mit der Maul- und Klauenseuche und ihren Konsequenzen auf Tierschutz, Tiertransporte etc. auseinandergesetzt. Die grosse Mehrheit der europäischen Tierärztinnen und Tierärzte setzt sich dabei für ein Überdenken der aktuellen Nicht-Impf-Politik ein.

Zum neuen Präsidenten der FVE wurde der Britte Fred Nind gewählt; als weitere Vorstandsmitglieder zeichnen Otto Bro-Jørgensen aus Dänemark, Aart Willem Udo aus den Niederlanden und Borut Zemljic aus Slowenien.

Die GST freut sich über diese Wahl und gratuliert herzlich. Es ist für uns nicht nur eine Ehre, sondern auch eine Pflicht in der europäischen Veterinärpolitik mitzuwirken und die Zukunft aktiv zu gestalten.

Les vétérinaires européens choisissent un Suisse

Lors de son assemblée générale des 18 et 19 mai 2001 à Budapest, la Fédération des Vétérinaires Européens (Federation of Veterinarians of Europe, FVE) a élu le Suisse Andrea Meisser, 47 ans, dans son comité de 5 membres.

La FVE est l'organisation faîtière de tous les vétérinaires d'Europe et l'élection du Président de la société des vétérinaires suisses (SVS) à sa vice présidence représente pour cette société un grand honneur mais également une responsabilité importante.

Lors de son assemblée du week-end dernier, la FVE s'est particulièrement préoccupée de la fièvre aphteuse et de ses conséquences en matière de protection des animaux et de transports. La grande majorité des vétérinaires européens est favorable à une remise en question de l'actuelle politique de non-vaccination.

C'est le britannique Fred Nind qui a été élu Président, les autres membres du comité étant Otto Bro-Jørgensen du Danemark, Aart Willem de la Hollande et Borut Zemljic de Slovénie.

La SVS se réjouit de cette élection et félicite son président. Ce n'est pas seulement un honneur mais également une responsabilité importante que d'être impliqué dans la politique vétérinaire européenne et de concevoir ainsi l'avenir de notre profession.

Strahlenschutzbewilligung für Röntgenanlagen

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) teilt in einem Pressecommuniqué vom 22.5.01 mit, dass rund 17'000 Röntgenanlagen bei Ärzten, Zahnärzten, Chiropraktoren und Veterinären kontrolliert wurden.

Der weitaus grösste Teil der Einrichtungen habe zu keinerlei Beanstandungen Anlass gegeben. In rund 350 Fällen entzog das BAG jedoch die sogenannte Strahlenschutzbewilligung. Dies zum grössten Teil weil die Betreiber ihre Röntgengeräte trotz mehrfachen Hinweisen und Mahnungen nicht entsprechend der Strahlenschutzverordnung gewartet und geprüft hätten.

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieses SAT hat die GST Kenntnis davon erhalten, dass die Einrichtungen einer Firma zum Zeitpunkt der Installation nicht den damals gültigen elektrotechnischen Normen entsprochen hätten. Die betroffenen Kunden wurden vom BAG auf diesen

Umstand aufmerksam gemacht. Von Seite der heute für diese Anlagen zuständigen Wartungsfirmen wird nun ein Vorschlag ausgearbeitet, wie vorzugehen sei; es ist anzunehmen, dass einige Tierärzte und auch Ärzte gezwungen sein werden, bedeutende Investitionen zu tätigen, um ihre Röntgenanlage weiterhin im Betrieb behalten zu dürfen.

Allerdings trägt hier der betroffene Kunde keinerlei Schuld. Primär muss die für die Installation verantwortliche Firma zur Rechenschaft gezogen werden; auch das BAG, das damals ja die Betriebsbewilligung erteilt und somit die Gesetzeskonformität bestätigt hatte, trägt einen Teil der Verantwortung. Die GST hält sich darum bereit, um gemeinsam mit der Verbindung der Schweizer Ärzte FMH abzuklären, wie in diesen Fällen vorgegangen werden soll.

O.Flehtner

SBV und STS wollen ein Verbot von Tiertransporten

LID. Der Bundesrat soll den Transport von Nutztieren durch die Schweiz verbieten. Das fordern der Schweizerische Bauernverband (SBV) und der Schweizer Tierschutz (STS) in einer gemeinsamen Resolution. Die Resolution unter dem Titel "Klasse statt Masse" bildet den Abschluss der Aktionswoche "Herz statt Portemonnaie". Damit wollten Bauern und Tierschützer auf die problematischen Aspekte des Einkaufstourismus im grenznahen Ausland aufmerksam machen. Zum Abschluss der Aktion gelangen sie nun mit einer Resolution an den Bundesrat. Der STS und der SBV fordern den Bund auf, bei den nächsten WTO-Verhandlungen aktiv für eine Förderung der artgerechten Haltung und Fütterung von Tieren einzutreten. Weiter verlangen sie unter anderem ein generelles Transitverbot von Nutztieren durch die Schweiz und eine konsequente Deklaration der Produktionsmethoden bei Importprodukten.

L'USP et la PSA demandent un arrêt des transports d'animaux

LID. Le Conseil fédéral doit interdire le transport d'animaux de rente à travers la Suisse. C'est ce que demandent l'Union Suisse des Paysans et la Protection Suisse des Animaux (PSA) dans une résolution commune. Cette résolution, intitulée „Qualité plutôt que quantité“ constitue la conclusion de la semaine d'action „Le cœur plutôt que la bourse“. Les paysans et les protecteurs des animaux voulaient ainsi attirer l'attention sur l'aspect problématique du tourisme des achats qui se pratique dans les zones frontalières. Ils concluent cette action avec une résolution adressée au Conseil fédéral. L'USP et la PSA demandent à la confédération de s'engager activement, lors des prochaines négociations de l'OMC, en faveur d'une détention et d'une alimentation qui correspondent aux besoins des animaux. Ils demandent en outre une interdiction générale du transit des animaux de rente à travers la Suisse et une déclaration claire des méthodes de production pour les produits importés.

Vets 2001 vom 6 - 8. September in Fribourg

Frisch aus der Druckerei haben Sie die Broschüre der diesjährigen Tierärztetagen im letzten GST Aussand schon bekommen. Vets 2001 hat für Sie ein reiches Angebot an wissenschaftliche Veranstaltungen, künstlerische Ueberraschungen und zwischenmenschliche Entdeckungen vorbereitet. Profitieren Sie von dieser Fortbildungsgelegenheit, kommen Sie nach Fribourg im September. Senden Sie Ihre Anmeldung schon heute zurück ...

Zusätzliche Broschüren inkl. Anmeldeformular können Sie anfordern bei:

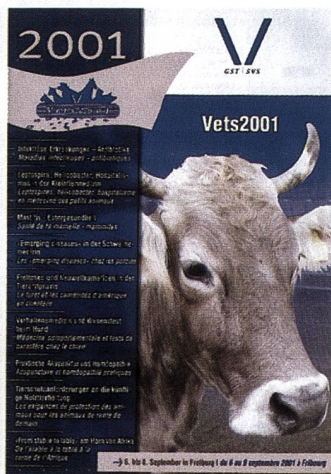
Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte, Zentralstelle für Weiter- und Fortbildung, Postfach 6324, 3001 Bern, Tel.: 031 307 35 30, Fax: 031 307 35 39, Email: fortbildung@gstsvs.ch

Vets 2001 du 6 au 8 septembre à Fribourg

Vous venez de recevoir dans le récent envoi de la SVS le programme fraîchement sorti de presse des prochaines Journées vétérinaires. Vets 2001, c'est une riche palette de manifestations scientifiques, de surprises artistiques et de contacts humains. Profitez de cette possibilité de formation continue, venez à Fribourg en septembre prochain. N'hésitez donc pas à nous retourner aujourd'hui même votre bulletin d'inscription...

Vous pouvez obtenir des brochures supplémentaires

auprès de la Société des Vétérinaires Suisses, Bureau central de formation SVS, Case Postale 6324, 3001 Berne, Tél. : 031 307 35 30, Fax : 031 307 35 39, email: fortbildung@gstsvs.ch



Aktuelle Themen: BSE 2001

Die momentane Europäische Situation – Vom wissenschaftlichen Lenkungsausschuss der Europäischen Gemeinschaft wurde 1999 eine erste Analyse des geographischen BSE-Risikos der Mitgliedsländer und einiger Drittländer durchgeführt.

In dieser Risikoanalyse wurden die Wahrscheinlichkeit der Einschleppung des BSE-Erregers durch den Import von lebenden Rindern und Fleischknochenmehl (FKM), vorrangig aus England im Zeitraum 1987 – 1990, und die Wahrscheinlichkeit der Rezirkulierung von

Infektiosität innerhalb des FKM-Kreislaufes, und somit Neuinfektionen von Rindern mit BSE, über einen Zeitraum von ca. 1988 bis 2000 beurteilt. Dabei wurde für vier Mitgliedsländer (Dänemark, Deutschland, Italien und Spanien) die Wahrscheinlichkeit von klinischen BSE-Fällen in der Population als hoch angesehen, obwohl aus diesen Ländern bis zu diesem Zeitpunkt vermutlich auf Grund von mangelhaften Überwachungssystemen noch keine Fälle gemeldet worden waren. Seit Ende 2000 ist Europa-weit eine aktive BSE-Überwachung mit grossflächiger Untersuchung von Risikopopulationen vorgeschrieben, durch welche in praktisch allen Mitgliedstaaten der EU BSE-Fälle gefunden wurden (Tabelle 1).



terdessen ihren Höhepunkt erreicht hat oder sogar rückläufig ist. Die Anzahl der diagnostizierten klinischen Fälle kann aber noch weiter ansteigen.

BSE-Bekämpfung – Die wichtigsten Massnahmen haben zum Ziel, die Infektionskette zu unterbrechen. Das Fütterungsverbot, strengere Vorschriften für die FKM-Herstellung (133°C bei 3 bar für 20 Minuten) und Vernichtung der Risikoorgane haben die BSE-Neuansteckungsrate, und damit auch die Anzahl klinischer BSE-Fälle, drastisch gesenkt. Totale oder partielle Ausmerzungen von Betrieben, in denen ein BSE Fall aufgetreten war, oder andere Tötungskampagnen haben kaum Einfluss auf den Verlauf der BSE-Epidemie. Die Bekämpfungsmassnahmen inklusive des kürzlich EU-weit eingeführten Totalfütterungsverbotes von FKM (alle Nutztiere) werden BSE wohl innerhalb von einigen Jahren eradizieren.

Diagnose der BSE – Die klinische Diagnose von BSE ist nicht in jedem Fall eindeutig. Klinische Fehldiagnosen sind insbesondere bei Vorliegen von anderen ZNS-Erkrankungen nicht ungewöhnlich. Die retrospektive Auswertung der positiven Stichproben in Risikopopulationen bestätigen atypische klinische Verläufe. Auf Grund der klinischen Erscheinungen kann daher nur eine Verdachtsdiagnose gestellt werden, welche durch postmortale labordiagnostische Untersuchungen abgeklärt werden muss. **Grundsätzlich muss beim Vorliegen von neurologischen Symptomen unklarer Genese bei Kühen über 24 Monate auch immer an BSE gedacht werden.** Die postmortale Diagnostik wurde durch neuere Testverfahren (Western blot oder ELISA-Methoden) ergänzt. Diese Verfahren entdecken aber nur BSE-infizierte Rinder in der Endphase der Inkubationszeit, also wenige Monate vor Ausbruch der Symptome oder in der klinischen Phase. Zuverlässige Tests am lebenden Tier gibt es derzeit noch nicht. Der Einsatz der Schnelltests in Risikopopulationen – wie umgestandenen oder krankgeschlachteten adulten Kühen – erlaubt recht gute Aussagen über den Status und Verlauf der Epidemie. Die Anzahl von BSE-Fällen aus dem Stichprobenprogramm des BVET ist derzeit etwa gleich gross wie die klinisch erfasste Zahl.

BSE-Risiko für andere Spezies und Konsumentenschutz

– Es ist möglich, Schafe mit relativ kleinen Mengen Gehirngewebe von klinisch BSE-kranken Rindern oral (über das Futter) anzustecken. Da BSE und Scrapie nur durch sehr aufwendige Methoden unterschieden und

Tabelle 1 – BSE-Zahlen in Europa (Stand Ende April 2001)

(Quelle: http://ourworld.cs.com/_hat_a/j1braakman/BSE.htm)

Land	Erster BSE-Fall ¹	Peak der Epidemie ²	BSE-Fälle insgesamt	Fälle in 2001 (aus Tests)	BSE-Tests in 2001 (ca.)
Belgien	1997	?	29	10 (8)	~ 95'000
Dänemark	2000	?	4	2 (0)	~ 75'000
Deutschland	2000	?	56	49 (26)	~ 600'000
England	1986	1992	~178'000	123 (-)	keine
Frankreich	1991	?	308	66 (17)	~ 440'000
Holland	1997	?	15	6 (4)	~ 100'000
Irland	1989	?	625	44 (0)	~ 50'000
Italien	2001	?	14	12 (6)	~ 75'000
Oesterreich	-	-	0	0 (0)	~ 50'000
Portugal	1994	2000 ?	564	34 (?)	???
Schweiz	1990	1995	375	10 (6)	~ 38'000
Spanien	2000	?	42	41 (29)	~ 62'000

¹In einem im Land geborenen und aufgezogenen Rind

²Maximum in der Anzahl klinischer BSE-Fälle pro Jahr, danach deutlich rückläufige Tendenz

Da diese Erhebungen erst seit einigen Monaten durchgeführt wurden – mit Ausnahme von England und der Schweiz, wo die BSE-Fallzahlen schon seit einigen Jahren rückläufig sind – ist derzeit noch keine Aussage über den Status der anderen von BSE betroffenen Länder (noch im ansteigenden Teil oder schon im abfallenden Teil der Epidemie) möglich (Abbildung 1). Auf Grund der in den letzten Jahren in Europa getroffenen Massnahmen kann man aber hoffen, dass die jährliche Neuinfektionsrate für BSE EU-weit un-

nur sehr kleine Zahlen untersucht werden können, ist immer noch offen, ob BSE im Feld tatsächlich schon beim Schaf vorkommt. Auf Grund von experimentellen Untersuchungen bei kleinen Nagern wird die Möglichkeit diskutiert, dass sich der BSE-Erreger auf Grund der FKM-Fütterung in der Schweinepopulation als "stille" Infektion etabliert haben könnte und auf diesem Wege potentiell ein Risiko für andere Spezies wie den Menschen darstellt. Im Experiment konnte BSE aber nicht oral auf Schweine übertragen werden. Bei Hühnern verliefen sowohl orale wie intrazerebrale Inokulationsversuche negativ. Für die Hypothese, dass bei Schwein und Geflügel ein verstecktes BSE-Reservoir vorhanden sein könnte, gibt es aber bisher keine sicheren Anzeichen.

Ausser bei etwa 90 Hauskatzen sowie einigen in englischen Zoos gehaltenen Grosskatzen und Antilopenarten wurden bis jetzt etwa 90 bestätigte Fälle von BSE bei Menschen v.a. in Grossbritannien diagnostiziert. Es ist ungewiss, wie viele Fälle dieser Variante der Creutzfeldt-Jakob Erkrankung (vCJD) auftreten werden, da die lange und variable Inkubationszeit eine Prognose erschwert. Genetische Untersuchungen haben

gezeigt, dass alle bisher diagnostizierten vCJD-Fälle homozygot auf dem Codon 129 des PrP-Gens sind. Es ist somit möglich, dass die bisherigen vCJD-Fälle einem empfänglichen Genotyp (mit vergleichsweise kurzer) Inkubationszeit angehören, und dass sich noch vCJD-infizierte Menschen mit dem heterozygoten Genotyp - und somit einer längeren Inkubationszeit - in der Population befinden.

Die Ansteckungsgefahr für den Konsumenten durch Milch und Muskelfleisch und ihre Produkte ist auf Grund von Studien an Mäusen, aber auch an Kälbern (erst kürzlich abgeschlossen), wohl als vernachlässigbar gering einzuschätzen. Bei konsequenter Entfernung (und nachfolgender Vernichtung) der Risiko-Organen von Rindern bei der Schlachtung besteht nach bisherigen Erkenntnissen nur noch ein extrem geringes Risiko der Exposition des Menschen mit BSE-Infektiosität.

Marcus G. Doherr, Marc Vandeveld, Nationales Referenzlabor für spongiforme Enzephalopathien, Departement für Klinische Veterinärmedizin der Universität Bern

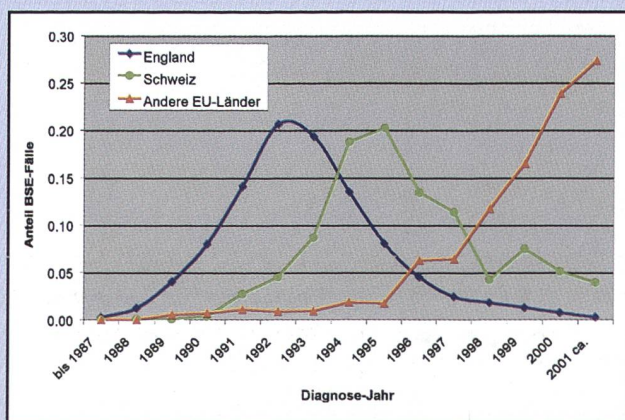


Abbildung 1 - Anteil der gemeldeten klinischen BSE-Fälle pro Jahr, bezogen auf die Gesamtzahl der klinischen BSE-Fälle seit 1986, für England, die Schweiz, und für die anderen EU-Mitgliedsstaaten kombiniert. Die Zahlen für 2001 sind eine lineare Extrapolation der bis 24.4.01 gemeldeten Fälle.

Abstracts

Mastitis-Behandlung / Why Antibiotics Fail

Udder Topics Vol.23, No.5, p.4-6, Oct.-Nov.2000
R. Erskine

Antibiotika gehören zu denjenigen Medikamenten, die auf dem Milchviehbetrieb am Häufigsten eingesetzt werden. Der falsche Antibiotikumsgebrauch resultiert in verschwendeter Arbeit und nutzlosen Medikamentenkosten, sowie zuneh-

mender Konfiskation von Milch und Fleisch. Ferner kann das Risiko von Rückständen in der Konsummilch steigen und die Resistenz der Bakterien gegen Antibiotika zunehmen.

Zahlreiche Gegebenheiten können das Resultat einer antibiotischen Therapie beeinflussen. Es ist deshalb unvernünftig, in jedem Fall den gewünschten Erfolg zu erwarten.

Immunsystem und Antibiotikum – Antibiotika können das Immunsystem unterstützen und mit-helfen, das Wachstum von Bakterien zu hemmen und ihre Vermehrung zu verlangsamen. Die vollständige Erregereliminierung wird durch das Immunsystem bewirkt. Deshalb ist es von grösster Wichtigkeit, dass das Immunsystem des Wirtstieres optimal ausgebildet und auf eine allfällige Infektion vorbereitet ist.

Nicht eine bakterielle Infektion – Für eine erfolgreiche Therapie ist eine klare Diagnose nötig. Ist die zu behandelnde Krankheit nicht bakteriellen Ursprungs, wird sie auf eine antibiotische Behandlung nicht ansprechen. Werden bei entsprechenden Krankheitssymptomen schlechte Erfahrungen bei den Therapiemassnahmen gemacht, können zusätzliche unterstützende Labor-diagnostik und pathologisch-anatomische Untersuchungen hilfreich sein.

Volumen an der Injektionsstelle – Im Anschluss an eine Injektion wird der Wirkstoff von der Injektionsstelle ins Blut resorbiert und dann über den ganzen Körper verteilt. Höchstblutkonzentrationen beeinflussen die Wirkstoffmenge, die im Gewebe verteilt wird, den Ort der Infektion miteingeschlossen. Es sollten nie mehr als 12 ml eines Medikamentes an der gleichen Stelle injiziert werden.

Den Vorschriften des Beipackzettels folgen – Verfalldatum, korrekte Lagerbedingungen und vorschrittmässige Verabreichung sind die kritischen Punkte, die es zu beachten gilt.

Unzulängliche Wirkstoffmenge im Verhältnis zum Körpergewicht – Dies ist wahrscheinlich eines der häufigsten Probleme bei der Verabreichung von Medikamenten. Antibiotika müssen, wie auch andere Wirkstoffe, auf Grund des Körpergewichtes dosiert werden. Zu oft werden Rinder aufgrund der Erfahrung therapiert. Das

Gewichts-Messband ist ein präzises und einfaches Hilfsinstrument zur Feststellung des Körpergewichtes des behandelten Tieres.

Falsches Medikament gegen den Erreger – Penicillin kann gegen bakterielle Erreger wie Streptokokken und Staphylokokken sehr wirksam sein. Gegen Gram-negative Bakterien, wie *E. coli*, hat es jedoch keine Wirkung. Dies ist einerseits zurückzuführen auf Unterschiede in der Zellwand; andererseits ist die Resistenz der Bakterien gegenüber vielen Antibiotika in ihren genetischen Grundlagen festgelegt. Entsprechend unterschiedlich ist deshalb auch die am Infektionsort benötigte Antibiotikummenge. Ist ein Antibiotikum in einer bestimmten Dosierung gegen ein Bakterium wirksam gewesen, heisst dies nicht, dass es in der gleichen Dosierung auch gegen ein anderes Bakterium wirkt. Die beste Therapie kann aufgrund einer vorher durch den Tierarzt oder ein Laboratorium durchgeführten Bakterienkultur mit anschliessendem Empfindlichkeitstest gewählt werden.

Unzureichende Therapiedauer – Im Grunde genommen ist die unterstützende Wirkung eines Antibiotikums für das Immunsystem, bei der Eliminierung eines Keimes, Zeit-abhängig, nicht Konzentrations-abhängig. Je länger also am Infektionsort die minimal wirksame Hemmstoffkonzentration aufrecht erhalten werden kann, umso grösser ist der Therapieerfolg. Im Allgemeinen ist es vorteilhafter das Intervall zwischen der Verabreichung einzelner Dosen zu kürzen und die Therapiedauer zu verlängern, als die einzelne Dosismenge zu verdoppeln.

Aus dem Amerikanischen übersetzt von H. Hartmann, Dr. med. vet., FVH c/o VETERINARIA AG, 8021 Zürich

Termine

- 06.-08.07.01: Surgical Forum und 10th Annual Scientific Meeting des European College of Veterinary Surgeons, Forum Niederberg, Velbert (D)
- 06./13.07.01: Intensivseminar Wiederkäuerfütterung für TierärztInnen, Lindau ZH, Hondrich BE
- 06.-08./09.01: Vets 2001, Fribourg mit Schwerpunktthema *Mastitis*
- 10.-14.09.01: Veterinaria Fachseminar "Krankheiten der kleinen Wiederkäuer", Vulpera
- 12.-15.09.01: European Society of Domestic Animal Reproduction-Kongress, Wien
- 20.-23.09.01: BPT-Kongress, Hannover, Deutschland
- 29./30.09.01: Fruchtbarkeit der Wiederkäuer im Alpenraum, Alpbach/Tirol (A)
- 28.-30.11.01: European Buiatrics Conference, CNIT, La Défense, Paris
- Ab 19.08.02: 22nd World Buiatrics Congress, Hannover, Deutschland